

klosterruine
berlin

Simone Fattal:
While the Angels Are Naming Us

24.6. – 1.8.2021
klosterruine berlin
Eintritt frei

Times in Ruins 2020 – 2022
Sommerprogramm 2021
6.5. – 7.10.2021

Stand: 23.6.2021
Änderungen vorbehalten

Sommerprogramm Times in Ruins

24. Juni – 1. August 2021 **Simone Fattal** *While the Angels Are Naming Us*

5. August – 15. August 2021 **Alex Baczynski-Jenkins**

19. August – 19. September 2021 **José Montealegre**

1. und 2. September 2021 Chimera's Still Warm Body.
Ein opernhafter Abend mit **Bitsy Knox & Els Vandeweyer**

16. September – 17. Oktober **Yoshie Sugito**

Klosterruine x Montez Press Radio:

Sunday Sermon Series @<https://radio.montezpress.com/> Jeweils 17 Uhr (CET) / 11 Uhr
(UTC -5)

27.06.2021

Jesse Darling

25.07.2021

Susanne Sachsse

CHEAP presents: ... but it tells itself that so it can stay normality

29.08.2021

Joana Tischkau mit Jan Gehmlich

Klosterruine Berlin

Klosterstraße 73a, 10179 Berlin | www.klosterruine.berlin

Montag bis Sonntag, 10 bis 18 Uhr.

Die Ruine der Klosterkirche ist barrierefrei zugänglich. Gäste mit Kommunikations- bzw. Assistenzhilfebedarf melden diesen bitte unter (030) 9018 37462 oder per E-Mail an info@klosterruine.berlin .

Die Ausstellungen können nur gemäß der Regeln des Infektionsschutzgesetzes und den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie öffnen. Gegebenenfalls kann die maximale Anzahl an Besucher*innen eingeschränkt sein oder weitere Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden. Bitte informieren Sie sich auf unserer Homepage sowie auf Social Media zu den aktuellen Bestimmungen.

Medienkontakt: #kulturmitte

Bezirksamt Mitte, Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte: Hauke Zießler, Tel. (030) 9018 37 462

Kurator Christopher Weickenmeier zu Simone Fattals „While the Angels are Naming Us“

[DE]

Simone Fattal hat in den letzten Jahrzehnten ein umfangreiches Werk aus Skulpturen, Texten, Collagen, Aquarellen und Zeichnungen geschaffen. Die formale Vielfalt ihrer Arbeiten zeichnet sich dabei durch eine Dichte von historischen, kulturellen und religiösen Bezügen aus. Oft mit bloßen Händen geformt, behandeln Fattals Arbeiten die Vergangenheit nicht als unzugänglich und abgeschlossen, sondern als eine Masse, die permanente – und kritische – Bearbeitung erfordert. In Anlehnung an das Konzept der *longue durée* (lange Dauer) – eine Art unterirdischen und kontinuierlichen Fluss der Geschichte – erinnert Fattal die Betrachter*in daran, dass die Leben, die wir führen – auf unheimlich buchstäbliche Weise – viel älter sind, als wir uns bewusst machen. In der Klosterruine stellt Fattal neben einer großen, an die spezifischen Bedingungen des Ausstellungsraums angepassten Reproduktion einer Collage aus dem Jahr 2015, zwei neue Werkserien aus. Ausgangspunkt der Ausstellung ist die Begegnung zwischen Franz von Assisi, dem heiliggesprochenen Gründer des Franziskanerordens, und dem Sultan von Ägypten, Muslim Al-Kamil, während des fünften Kreuzzuges im 13. Jahrhundert. Dieser präzise Kurzschluss von vermeintlichem Orient und Okzident wird zum formalen Prinzip der Arbeiten. Indem Fattal solche historischen Verschränkungen ästhetisch bearbeitet, höhlt sie Projektionen des Anderen aus. Die vermeintlich eigene Vergangenheit wird als porös erfahrbar.

Die Collage mit dem Titel „The Geese of Konrad Lorenz“ (Die Gänse von Konrad Lorenz) besteht aus verschiedenen Ausschnitten aus Büchern und Magazinen, aus Fotografien und Zeitungen, von denen einige historische Figuren abbilden, andere assoziativ sind. Von besonderer Bedeutung ist eine weitere Gegenüberstellung: von Papst Johannes XXIII. und Abd el-Kader. Während Ersterer für seine kirchlichen Reformvorhaben, wie das Zweite Vatikanische Konzil, bekannt ist, war der Sufi-Gelehrte Emir Abd el-Kader eine zentrale Figur des algerischen Widerstands gegen die Kolonialisierung durch Frankreich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Beide Figuren werden nicht nur von ihrer jeweiligen Anhängerschaft als wichtig angesehen, sondern auch wegen ihrer politischen Bemühungen, religiöse und kulturelle Differenzen zu überbrücken. Der Titel der Collage bezieht sich auf den deutschen Verhaltensbiologen Konrad Lorenz. Weitgehend diskreditiert durch seine Mitarbeit im „Rassenpolitischen Amt“ der NSDAP und sein Interesse an Dysgenik, vertrat Lorenz die These, dass tierisches Verhalten nicht nur reaktiv, sondern instinktiv spontan ist. Seine bekannteste Studie über Graugänse aufgreifend, geistern Darstellungen von Vögel durch Fattals Collage. Die Collage scheint allerdings keiner Lorenzschen Instinktbewegung, oder auch nur einer intrinsischen Logik, zu folgen. Auch wenn die Vögel schnell Assoziationen von intuitivem Verständnis aufrufen, ergibt der Schwarm der historischen Zusammenhänge genau kein kongruentes Bild. Indem sie humanistische Narrative wie Versöhnung oder Harmonie sorgfältig vermeidet, konstituiert die Collage vielmehr einen eigenen Raum und eigene Zeit, in der Geschichte auch durch ihre häufig gewaltsame Fragmentierung und Verdrängung erzählt werden muss.

Ausgehend von der Collage trifft die Betrachter*in auf zwei zentral platzierte Figuren, die „Engel 1“ und „Engel 2“ heißen. An Säulen installiert, erinnert die Installation an die Räumlichkeit der ehemals unversehrten Kirche. Engel, himmlische Wesen in den abrahamitischen Religionen, gelten als Vermittler zwischen dem Reich Gottes und dem der Menschen. Vor allem der Koran enthält prominente Beispiele von Engelspaaren: So zum

Beispiel Ridwān, der Engel, der die Tore des Paradieses bewacht, und sein Gegenüber Malik, den Verwalter der Hölle, oder Munkar und Nakīr, gefallene Engel, die den Menschen die Zauberei beibrachten. Umgeben von realen Ruinen, erinnern Fattals Engel ebenso an Walter Benjamins berühmte Lesart von Paul Klees „Angelus Novus“ als „Engel der Geschichte“. Benjamin beschreibt diesen Engel als eine Kreatur, deren Blick auf die Ruinen des Fortschritts gerichtet ist, während der Wind ihn unaufhörlich gen Zukunft treibt. In ihrem kürzlich erschienenen Text „Schleimsprache“, erinnert Kerstin Stakemeier die Leserin daran, dass diese Ruinen nicht nur die melancholische Repräsentation einer für immer vergessenen und unzugänglichen Vergangenheit, sondern tatsächlicher Schutt, zivilisatorischer „Müll“, der sich schneller auftürmt, als er sortiert werden kann. „Die Dinge stapeln sich“, so Fattal, „sie ersetzen sich nicht gegenseitig. Es ist kein Entweder-Oder, es ist eins plus eins plus eins, und das gibt dir das, was man Erfahrung oder Wissen nennt.“

Die dritte ausgestellte Arbeit ist eine aus sechs Kugeln bestehende Serie mit dem Titel „The 99 Names“ (Die 99 Namen). Die sechs Kugeln sind mit den 99 Namen Allahs beschriftet, wie sie im Koran vorkommen, beispielsweise „Der Unwandelbare“ oder „Der Schöpfer“. Viele der 99 Namen entsprechen Eigenschaften. Im Sufismus kann die Verkörperung dieser Eigenschaften von Einzelnen angestrebt werden, wenn gleich auch die vollständige Verkörperung dieser göttlichen Eigenschaften Allah vorbehalten ist. Obwohl die Umstände seiner Hinrichtung von Historiker*innen immer noch diskutiert werden, wird zum Beispiel angenommen, dass der Mystiker Al-Hallādsch dafür denunziert wurde, dass er einen von Allahs Namen beanspruchte, indem er „Ich bin die Wahrheit“ (Ana'l-Ḥaqq) aussprach. Die 99 Namen oszillieren somit zwischen dem Partikularen (einer Eigenschaft) und dem Singulären (einem Namen). Ein Name ist anders als eine Eigenschaft nicht austauschbar, ein Name gehört irreduzibel zu jemandem. Im Dialog zwischen der Werkserie und dem Titel der Ausstellung kristallisiert sich die ethischen und politischen Dimensionen des Namens heraus. Ein Name, so scheint Fattal zu sagen, verdient „Referenz und Respekt“ (Jacques Derrida).

Mit dem Titel der Ausstellung „While the Angels Are Naming Us“ (Während die Engel uns benennen) erscheint dieses „uns“ als „das, was einen Namen verdient“ (Derrida). Dieses „uns“ ist damit kein pseudo-universalistisches „Wir“, sondern der Platzhalter für einen noch nicht erhaltenen Namen. Fattals Titel bekräftigt die Integrität dieses „Wir“ und verweist zugleich auf die Zeit, die es braucht, bis „wir“ einen richtigen Namen erhalten. Und die Frage, was „wir“ mit dieser Zeit tun werden. „Engel 1“ und „Engel 2“ werden zu eben jenen titelgebenden Engeln und auf eine spielerische Weise lädt Fattal die Besucher*innen ein, ihren stummen Skulpturen zuzuhören. Ähnlich wie Friederike Mayröcker oder Etel Adnan zieht es Simone Fattal immer wieder zu Engeln. In einem Gespräch mit Barbara Casavecchia erinnert Fattal an einen Text des Sufi-Mystikers, Dichters und Gelehrten Ibn 'Ārabī aus dem 13. Jahrhundert, der die einzigartige Fähigkeit von Engeln beschreibt, die inneren Gedanken der Menschen zu hören. Wie die sprichwörtlichen guten und bösen Engel auf jeder unserer Schultern sind Fattals Engel Ausdruck eines bestimmten Selbstverhältnisses, das konsequent über das Selbst hinausweist, ins Historische. Sie dienen als Erinnerung daran, dass diese innere Stimme noch nie nur meine eigene war.

Kurzbiografien

Ausstellung „While the Angels Are Naming Us“

Simone Fattal wurde in Damaskus in Syrien geboren, wuchs im Libanon auf und studierte Philosophie an der École des Lettres in Beirut. Danach zog sie nach Paris, wo sie ihre philosophischen Studien an der Sorbonne Universität fortsetzte. 1969 kehrte sie nach Beirut zurück und begann als bildende Künstlerin zu arbeiten. Bis zum Beginn des libanesischen Bürgerkriegs im Jahr 1975 stellte sie ihre Bilder hier aus. 1980 verließ sie den Libanon und ließ sich in Kalifornien nieder, wo sie die Post-Apollo Press gründete, einen Verlag, der sich experimentellen literarischen Arbeiten widmet. 1988 schrieb sie sich am Art Institute of San Francisco ein. So kehrte sie zur künstlerischen Praxis zurück und entdeckte ihre Hingabe für Skulptur und Keramik wieder. Derzeit lebt Fattal in Paris. Ihre Werke sind in mehreren öffentlichen Sammlungen vertreten, wie dem Centre Pompidou, Paris; der Yves Saint Laurent Foundation, Marrakesch; dem Sursock Museum, Beirut; der Sharjah Art Foundation und dem Nationalmuseum von Katar, Doha. Einzelausstellungen waren in folgenden Institutionen zu sehen: MoMA PS1, New York (2019); Bergen Kunsthall (2019); Pinault Collection und Punta della Dogana, im Palazzo Grassi, Venedig (2019); Musée Yves Saint Laurent, Marrakesch (2018); dem Rochechouart Departmental Museum of Contemporary Art (2017); Sharjah Art Foundation (2016).

Sunday Sermon Series @<https://radio.montezpress.com/>

Jesse Darling ist ein*e Künstler*in, der/die in verschiedenen Medien und unterschiedlichen Räumen lebt und arbeitet. Zu den jüngsten Projekten gehören eine kuratierte Videoserie, *Everything happened so much: archive as poem in the age of perpetual witnessing*; museale Einzelpräsentationen *Gravity Road* im Kunstverein Freiburg, *Crevé* im Triangle Marseille und *The Ballad of Saint Jerome* als Teil der ART NOW-Reihe in der Tate Britain sowie eine nicht-institutionelle Mail Art-Initiative ohne Titel, Finanzierung oder Beauftragung im Jahr 2020 und in den ersten Monaten 2021. Sie haben Texte in Print und Online veröffentlicht, darunter Granta Magazine, Tripwire Journal, Whitechapel Press Documents series, Artforum, Frieze, Rhizome.org und The New Inquiry.

Times in Ruins 2020-2021, Sommerprogramm 2021

Die Ruine der Franziskaner Klosterkirche im historischen Zentrum Berlins ist ein herausragendes Denkmal der mittelalterlichen Architektur. Seit 2016 bietet ein zeitgenössisches Kunst- und Performanceprogramm neue Perspektiven auf die Verbindungen zwischen der Architektur und Geschichte des Denkmals und gegenwärtigen gesellschaftlichen Wirklichkeiten. Das von Christopher Weickenmeier kuratierte diesjährige Sommerprogramm setzt die zweijährige Reihe „Times in Ruins“ fort.

Ausgangspunkt der Ausstellungsreihe sind die großräumigen archäologischen Ausgrabungen rund um den Molkenmarkt. Durch die kuratorische Umdeutung der Ausstellung zur Ausgrabungsstätte werden die ausgestellten Positionen mit der Geschichte der Klosterruine kurzgeschlossen und die Gegenwart und Geschichte in ein dialektisches Spannungsverhältnis gebracht. Die großräumige Installation von **Anna M. Szaflarski** besteht aus einem Arrangement surrealer Schlammskulpturen, die einen medienarchäologischen Blick auf das Internet der frühen 1990er Jahre werfen. Einem Astrolabium gleich erkundet die Installation drei Welten, die Physische, die des Internets und ihrer Unterwelt, dem Darknet. Gleich dem Engel der Geschichte von Walter Benjamin blickt in der Ausstellung von **Simone Fattal** eine Figurenreihe hinab auf eine Serie von Sphären, die auf eine bedeutsame Episode des interreligiösen Dialogs zwischen Franz von Assisi – Namensgeber des Franziskanerordens und damit des Ausstellungsortes – und dem Sultan Al-Kamil im Jahr 1291 rekurrieren. Im Anschluss erschafft **José Montealegre** ein installatives Setting, das an ein verlassenes Gewächshaus erinnert. Dieses ist bestückt mit Reproduktionen von Pflanzendarstellungen aus „Nova Plantarum et Mineralium Mexicanorum“, ein im 16. Jahrhundert von spanischen Conquistadoren in Zusammenarbeit mit aztekischen Botaniker*innen und Maler*innen entstandenes Buch. In der Performance des Choreographen **Alex Baczynski-Jenkins** erkunden die Performer*innen das Verhältnis von Tanz, Begehren, Endlichkeit und Desorientierung. Weniger stehen hier die materiellen Spuren von Geschichte im Fokus, als ihre affektive, körperliche und soziale Dimension. Den Abschluss und Übergang zum Winterprogramm gestaltet die Bildhauerin **Yoshie Sugito**, die mit ihren textilen, riesenhaft pyjamaähnlichen Installationen die Klosterruine in den sprichwörtlichen Winterschlaf versetzt. Die in Kollaboration mit **Bom Dia Books** konzipierten und herausgegebenen vier Zines fungieren wie ein Ausgrabungstagebuch, das zwischen den Ausstellungen einen Bogen spannt.

Parallel findet eine Kollaboration mit dem Künstler*innenradio **Montez Press Radio** statt. Die Radioreihe Sunday Sermons besteht aus vier Predigten, geschrieben und performt von zeitgenössischen Künstler*innen. Die Reihe erforscht die Figur der Predigerin als subversive und heilende Instanz, deren Autorität sich nicht aus institutioneller Gewalt, sondern ihrer Gemeinschaft, ihrer Erfahrung und ihrem Widerstand ableitet. Sunday Sermons lädt Sie ein jenen zuzuhören, die ihre Götter woanders gefunden haben: In ihren ruinierten Körpern, im Gesang der Vögel, im Schmerz und bei Mozart.

[EN]

Curator Christopher Weickenmeier on Simone Fattal's „While the Angels are Naming Us”

Over the last decades, Simone Fattal has created a vast oeuvre consisting of sculptures, texts, collages, watercolors and drawings. It's a complex body of work, formally teeming with historical, cultural and religious references. Often formed with her bare hands, Fattal's objects don't treat the past as inaccessible and foregone but as something that requires continuous – and critical – engagement. Recalling the concept of the *longue durée* as a kind of subterranean and continuous flow of history, Fattal reminds the viewer that the lives we are living are – in a hauntingly literal way – much older than we realize. At Klosterruine, Fattal is exhibiting two newly-commissioned series of works, next to a large reproduction of a collage from 2015, adapted to meet the specific conditions of the exhibition space. The historical starting point for this exhibition is the infamous encounter between Franz von Assisi, Christian saint and founder of the Franciscan Order, and Sultan of Egypt Muslim Al-Kamil during the fifth crusade in the 13th century. From there, the precise short-circuiting of the so-called Orient and Occident becomes a formal principle in the work. By working through such historic entanglements, Fattal undercuts projections of the Other. She makes sensible the essential porosity of our supposedly discrete histories.

The collage, entitled “The Geese of Konrad Lorenz”, consists of various book and magazine cutouts, photographs and newspaper clippings, some depicting historical figures, others more associative. Of particular importance is the juxtaposition of Pope John XXIII with Abd el-Kader. While the former is known for his relative progressiveness, most prominently, for his patronage of the Second Vatican Council, the Sufi scholar Emir Abd el-Kader was a central figure of the Algerian resistance to France's colonization in the first half of the 19th century. Both figures are considered important not only to their respective constituencies, but because of their efforts to bridge religious and cultural differences. The work's title, however, refers to the behavioral biologist Konrad Lorenz. Largely discredited for his participation in the “Nazi Party Office of Racial Policy” of the NSDAP and his interest in dysgenics, Lorenz argued that animal behavior is not just reactive, but instinctually spontaneous. He is maybe best known for his study of graylag geese, birds which reappear throughout Fattal's collage. However – similar to how today's behavioral biologists' more and more discard Lorenzian instinct in favor of environmental factors – the collage itself ultimately lacks any “instinctual movement” or intrinsic logic. While flocks invite projections of instinctual understanding, the swarm of historical references precisely does not amount to a congruent image. By carefully avoiding humanist narratives of reconciliation or harmony, the collage rather constitutes a space and a time of its own where history remains a story that must also be told through its violent and displaced fragmentation.

Continuing on from the collage, the spectator encounters two centrally placed figures, entitled “Angel 1” and “Angel 2”. Suspended from columns, the installation evokes the space of the former, intact church. Known as celestial creatures in the Abrahamic religions, angels are intermediaries between the realm of God and humanity. The Quran, in particular, offers prominent examples of pairs of angels: For example Ridwan, the angel who guards the gates of paradise and his counterpart Malik, the administer of hell, as well as Munkar and Nakīr, fallible angels who taught sorcery to humans. Surrounded by actual ruins, Fattal's angels call into mind Walter Benjamin's famous reading of Paul Klee's “Angelus Novus” as an “angel of history”. Benjamin describes this angel as a creature whose gaze is fixed on the ruins of progress while the wind propels him into the future. Taking a

cue from Kerstin Stakemeier's recently published text "Slimespeak" then, we can see the ruins in which these angels are present not merely as a melancholic representation of a past that is forever forgone and existentially inaccessible, but actual debris, civilizational "trash." And it is piling up faster than one can sort through it. "Things pile up", according to Fattal: "they don't replace each other. It's not either-or, it's one plus one plus one, and it gives you what they call experience, or knowledge."

The third work exhibited is a series consisting of six spheres entitled "The 99 Names". The six spheres are inscribed with the 99 names of Allah as they appear throughout the Quran, such as "The Immutable" or "The Creator". Some of the names describe attributes that a Sufi mystic may strive to embody, though it is understood that the complete embodiment of these divine attributes is reserved for Allah. Although the circumstances of his execution are debated by historians, the mystic Al-Hallaj, for example, is believed to have been denounced for claiming one of Allah's name, uttering "I am the Truth" (Ana'l-Haqq). The 99 Names thus oscillate between the particular (an attribute) and the singular (a name). Ultimately, while an attribute may be shared, a name always belongs to someone. Drawing out the political and ethical dimension of names and naming, Fattal reminds the viewer, that names command "reference and respect" (Jaques Derrida).

Having titled her exhibition "While the Angels Are Naming Us", it is "us" that figures as "that which deserves a name". That "us" is no pseudo-universalist we, but actually the placeholder for a name not yet received. Fattal's ingenious title affirms the integrity of this provisory we and yet points to the time it will take us until we receive a more proper name. With "Angel 1" and "Angel 2" automatically becoming the eponymous angels, Fattal invites the viewers to listen to her otherwise mute sculptures. Not unlike Friederike Mayröcker or Etel Adnan, Simone Fattal is continuously drawn to angels. In a conversation with Barbara Casavecchia, Fattal recalls a text by the 13th century Sufi mystic, poet and Scholar Ibn 'Ārabi who describes the unique ability of angels to listen to people's inner thoughts. Like the good and the bad angels on each of our shoulders, Fattal's angels are an expression of a particular self-relation, a self-relation that exceeds the self. And they are a reminder that this inner voice has never been mine alone.

Short Biographies

Simone Fattal was born in Damascus, Syria, and raised in Lebanon, where she studied philosophy at the École des Lettres in Beirut. She then moved to Paris, where she continued her philosophical pursuits at the Sorbonne. In 1969 she returned to Beirut and began working as a visual artist, exhibiting her paintings until the start of the Lebanese Civil War. She left Lebanon in 1980 and settled in California, where she founded the Post-Apollo Press, a publishing house dedicated to innovative and experimental literary works. In 1988 she enrolled at the Art Institute of San Francisco, to return to her artistic practice and a newfound dedication to sculpture and ceramics. Her work has been exhibited internationally in institutions such as MoMA PS1, Lille métropole Musée d'Art Moderne, Punta della Dogana, Pinault Collection, Mudam Luxembourg – Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean, National Museum of Qatar, Doha (all 2019); Musée Yves Saint Laurent Marrakech (2018); Château de Rochechouart Contemporary Art Museum (2017); and Sharjah Art Foundation (2016).

Sunday Sermon Series @<https://radio.montezpress.com/>

Jesse Darling is an artist who lives and works in various media and different spaces. Recent projects include a curated video series, *Everything happened so much: archive as poem in the age of perpetual witnessing*; solo museum presentations *Gravity Road* at Kunstverein Freiburg, *Crevé* at Triangle Marseille and *The Ballad of Saint Jerome* as part of the ART NOW series at Tate Britain, and a non-institutional mail art initiative with no title, funding or commission during 2020 and the early months of 2021. They have published texts in print and online including Granta Magazine, Tripwire Journal, Whitechapel Press Documents series, Artforum, Frieze, Rhizome.org, and The New Inquiry.